

Predigt über Offenbarung 2,10

Berlin im Novembergrau – die Menschen gehen auf die Friedhöfe, bringen die Gräber in Ordnung und denken dabei an ihre Angehörigen, die sie vor langer Zeit oder vielleicht erst vor kurzem verloren haben. Volkstrauertag wird dieser Sonntag immer noch vielfach genannt, von manchen sogar Heldengedenktag. Es entspringt wahrscheinlich einem tief in uns verankerten Bedürfnis, auch dem Tod im Krieg einen Sinn abzugewinnen. Dass zu dem Verlust eines geliebten Menschen auch noch die Sinnlosigkeit hinzukommt, war und ist für viele kaum zu ertragen; wen würde das wundern. Noch immer leben Menschen unter uns, die in den Jahren des letzten Weltkrieges engste Angehörige und Freunde verloren haben: Eltern, Geschwister, Ehemänner oder Verlobte. Die Erinnerungen des Volkstrauertages sind für uns heute eine Mahnung zum Frieden. So etwas soll nie wieder geschehen. Darum wird dieser Tag von immer mehr Menschen Friedenssonntag genannt – ein guter Name.

Wir hören auf ein Wort aus der Offenbarung des Johannes, dem endzeitlich-apokalyptisch ausgerichteten letzten Buch der Bibel:

|| *Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.*

Dies Wort gehört zu den bekannten Sprüchen aus der Offenbarung; nicht wenige begleitete oder begleitet es als Einsegnungsspruch durch ihr Leben. Es ist zugleich ein Wort, das gerade im Zusammenhang des Volkstrauertages vielfach missbraucht worden ist, etwa um das Sterben im Krieg als gottgewollt zu deuten und das, was sinnlos ist, dem Heilswillen Gottes unterzuschieben. *Sei getreu bis an den Tod* – dazu werden in der Offenbarung des Johannes die Christen in der Stadt Smyrna, dem heutigen Izmir, aufgefordert. Es waren die Jahre der Christenverfolgung durch den römischen Kaiser Domitian, in denen die jungen Gemeinden hart bedrängt wurden, ihre Mitglieder innerlich und äußerlich angefochten waren. Viele bezahlten ihre Zugehörigkeit zu dem neuen Glauben mit ihrem Leben, wurden zu Märtyrern.

Treue: Das hieß in jenen Tagen Treue zu Christus, Festhalten am Bekenntnis zu ihm und, wenn es denn sein musste, Anordnungen des Staates zu widerstehen und kaiserlichen Befehlen den Gehorsam zu verweigern. Und das musste immer wieder sein, wenn Rom etwas forderte, was dem Glauben widersprach, so etwa den Kaiser wie einen Gott zu verehren. *Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!*, ruft der auferstandene Christus der solchermaßen angefochtenen Gemeinde zu und will damit wohl sagen: Es liegt ein Segen darauf, wenn die Glaubenden ihm auch in schwerster Bedrängnis die Treue bewahren: Solche Treue soll und wird ihren Lohn empfangen, nämlich ewiges und unvergängliches Leben.

In der kleinen Stadt Halbe, 50 Kilometer südöstlich von Berlin, fand im April 1945 die letzte Kesselschlacht des zweiten Weltkriegs statt. Mehr als 60.000 Menschen fanden dabei den Tod. Auf dem Waldfriedhof Halbe sind über 23.000 Zivilisten, Flüchtlinge und Wehrmachtsoldaten bestattet. In den Jahren nach der Wende instrumentalisierten alte und neue Nazis diesen Ort für ihre politischen Zwecke, indem sie versuchen, dort anlässlich des Volkstrauertages ein sogenanntes Heldengedenken zu veranstalten, ein gespenstisches Spektakel. Gewiss, nicht jeder deutsche Soldat war ein Verbrecher, ganz gewiss nicht. Aber dass die Wehrmacht insgesamt in weitaus stärkerem Maße an Kriegsverbrechen beteiligt war, als es die nach dem Krieg in die Welt gesetzte Legende von der anständigen und sauberen Wehrmacht glauben

machen will, lässt sich heute nicht mehr bestreiten. Auch ein Eid hätte die Beteiligung an Angriffskrieg und Völkermord niemals einschließen dürfen.

Zehntausende von Soldaten haben aus dieser Überzeugung die Konsequenz gezogen und sind tatsächlich aus der Naziwehrmacht desertiert. Die meisten von ihnen sind durch sogenannte Standgerichte hingerichtet worden, bis buchstäblich in die letzten Stunden des Krieges hinein, ja zum Teil sogar noch nach Kriegsende, wie die Aktivitäten des furchtbaren Marinerichters und nachmaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger belegen. Einige wenige sind mit dem Leben davongekommen. In der Nachkriegs-Bundesrepublik galten sie noch über die Wende hinaus als verurteilte Straftäter, wurden diskriminiert und standen sozial im Abseits. Als sie ihre Entscheidung trafen, waren sie Schüler oder Studenten, Angestellte oder Arbeiter, es gab Christen unter ihnen, auch Sozialisten oder Kommunisten, ganz unterschiedliche Menschen. Keiner von ihnen hätte sich selbst als Helden gesehen, aber alle sind sie treu geblieben: sich selbst, ihrem Gewissen, ihrem Glauben vielleicht oder ihrer politischen Überzeugung oder einfach der Menschlichkeit. Für sie alle war irgendwann der Zeitpunkt gekommen zu sagen: Das mache ich nicht mit. Das darf ich nicht mitmachen. Dafür haben sie bezahlt oder zahlen bis heute.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben – das kann auch Widerstand gegen staatliche Anordnungen bedeuten, nämlich dann, wenn sie unserem Glauben widersprechen. Treue ist ein wichtiger Begriff in der Bibel. Und wenn ich das biblische Zeugnis richtig verstehe, dann sollen wir Kraft und Mut dazu, treu zu sein und zu bleiben, gerade dadurch bekommen, dass Gott uns mit seiner Treue immer schon zuvor kommt. *Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben*: Wenn dieser Satz an Einem wahr geworden ist, dann doch an Christus: *Er* ist treu geblieben seinem göttlichen Vater, dem, von dem er sich gesandt wusste, *er* ist treu geblieben denen, an die er sich gewiesen wusste, *er* ist es auch, der die Krone des Lebens erhalten hat als der Erstling der Entschlafenen. Seinetwegen soll auch unsere Gegentreue ihren Lohn haben.

Was kann das für uns heißen, heute, in den Bedrängnissen und Anfechtungen unserer Tage, die ganz anders sind als in Smyrna vor 2000 Jahren und gottseidank anders als vor siebzig Jahren, aber auch ernst und vielfältig? Ich möchte zur Beantwortung nur auf das Evangelium verweisen, das uns ein reiches Betätigungsfeld eröffnet, indem es uns auf jene aufmerksam macht, die selber keine Stimme haben: die Hungrigen und Durstigen, die Fremden, die Armen, die Kranken und die Gefangenen, Seine geringsten Brüder und Schwestern.

Werner Bergengruen dichtet:

*Inmitten eurer eignen Wände
seid ihr Verfolgte und verhöhnt.
Wer aber ausharrt bis ans Ende,
wird überwesentlich gekrönt.*

*Kein Hauch der Treue geht verloren.
Der Richter wertet ihn gerecht.
Aus Flammen seid ihr neu geboren
und Gottes königlich Geschlecht.*

Amen.